

Die Entwicklung der Rheinischen Musikschule 1972 - 1995

1972 hatte die Rheinische Musikschule ihre berufsbildenden Einrichtungen an die Kölner Musikhochschule abgegeben. Während diese durch ihren Neubau 1975 endlich die erforderlichen Voraussetzungen für ihre seither eindrucksvolle Entwicklung erhielt und dem Kölner Musikleben ein vielfältiges Konzertangebot beisteuern kann, musste die Rheinische Musikschule im Zuge erheblicher Einsparungen 1976 ihre international beachteten Kölner Kurse für Alte Musik und für Neue Musik aufgeben. Außerdem sah sie sich zunehmend von einem ergiebigen Schülerkreis aus dem Umland entlastet, je mehr sich der Aufschwung des Musikschulwesens in Nordrhein-Westfalen auswirkte. In allen Nachbargemeinden waren, nach der frühen Gründung in Leverkusen, Musikschulen als Mittelpunkt des dortigen Musiklebens entstanden. Zur Selbstdarstellung, aber auch als Vorbild für ihre Anfänger, mussten sie sich ihre fortgeschrittenen Leistungsfähigen möglichst bis zur Hochschulreife erhalten.

Auf diese veränderten Rahmenbedingungen hatte sich die Rheinische Musikschule einzustellen und erhielt dazu mit einer **Satzung 1983** von Rat und Verwaltung der Stadt Köln die erforderlichen Vorgaben:

- In Regionalschulen sollte sich die RMS künftig gliedern, um qualifizierten Unterricht allenthalben wohnnah vermitteln zu können.
- Räumlich und personell müssen diese Regionalschulen so ausgestattet werden, dass sie sich für ihr Einzugsgebiet als ausstrahlungskräftiges Zentrum mit eigenem Profil erweisen können.
- Tanz wurde neben Musik als gleichrangige Aufgabe der RMS ausgewiesen und damit die besondere Leistungsfähigkeit von Institut für Bühnentanz und Kinderballett anerkannt.
- Neben Kindern und Jugendlichen wurden Erwachsene zur Inanspruchnahme der RMS eingeladen, die sich damit an alle Bürger Kölns gleichermaßen wandte.
- Leistungsorientiertes Fördern wurde übergreifend in das Ziel einer individuellen Förderung eingeordnet, indem die regelmäßigen Überprüfungen vor allem der Beratung dienen sollten.
- Alle Richtungen und Niveauebenen des Musizierens wurden als Aufgabe gleich ernstgenommen und damit die bürgerliche Musiktradition relativiert zugunsten neuer Entwicklungen.
- In Konferenzen wurden alle Lehrerinnen und Lehrer regional wie fachbezogen zusammengeführt, um kollegial das Schulleben mitgestalten zu können.
- Demgemäß waren Leitungsstellen für Organisation und Beratung regional wie fachbezogen einzurichten.

Es zeichneten sich im Stadtgebiet regional neun Schwerpunkte ab, am deutlichsten dort ausgeprägt, wo eine Tradition weitergeführt wurde. So blieb dem **Stammhaus** in Ehrenfeld (zugleich Sitz der Verwaltung seit Anbeginn 1963) seine konservatorische Herkunft weitgehend erhalten. Ein durch Qualität und Erfahrung ausgewiesenes Kollegium dort war der RMS überwiegend hauptamtlich seit vielen Jahren verbunden und sicherte ein hohes Maß an Kontinuität der Ausbildung. Zur Musikhochschule bestanden enge Bindungen:

- Alle 20 Dozentinnen und Dozenten des Stammhauses unterrichteten zugleich an der Hochschule.
- Ihr Unterrichtspraktikum zum Schluss ihrer Hochschulausbildung wünschten jährlich mehr als 30 Musikstudierende bei der RMS zu absolvieren.
- Immer noch von weither kamen Schülerinnen und Schüler zur letzten Phase ihrer Vorbereitung auf die Hochschulaufnahmeprüfung, nicht zuletzt auch wegen der differenzierten Möglichkeiten und der Unterrichtsqualität in Theorie und Gehörbildung.

- In der Obhut des Fachbereichs Studienvorbereitende Ausbildung konnten jährlich ein bis zwei Dutzend Schülerinnen und Schüler erfolgreich auf das Musikstudium vorbereitet werden.

Die Ausbildungsgänge zur C-Prüfung für Kirchenmusiker (katholisch wie evangelisch) blieben der RMS erhalten, (der katholische Teil wurde 1994 in die Obhut der Erzdiözese gegeben), zudem vertraute ihr der Kultusminister 1978 Fortbildungslehrgänge für die Musikschullehrkräfte der Grundstufe und für Chorleitung an, bis sie an die Landesmusikakademie abgegeben wurden (1985).

Für die Südstadt entwickelte sich das **Musikgymnasium** (später Musikzweig genannt) in Zusammenarbeit mit dem Humboldt-Gymnasium, dessen Räume es auch mitnutzte, zu einem Unterrichtszentrum. Schwere Krisen mit der Enttypisierung aller Gymnasien 1972 und der Aufhebung der Gebührenfreiheit 1976 wurden gemeistert. Nicht zuletzt dank eines beispielhaften Engagements vieler Schülereltern ging es wieder deutlich aufwärts, auch mit der steigenden Zahl der Anmeldungen. 1986, im 20. Jahr seines Bestehens, hatte der Kulturminister

- schulischerseits wieder eine Leitungsstelle für die Kooperation mit der RMS nach elf Jahren besetzt
- eine Zusatzausbildung für Musiziergruppenleitung genehmigt.

Mit der Eingemeindung der Stadt Porz, 1975, wurde deren **Carl-Stamitz-Musikschule** übernommen, die als erste Regional-Einrichtung 1981 ein eigenes Gebäude beziehen konnte. Im Verbund mit einem überaus leistungsfähigen Förderverein hatte sie sich eindrucksvoll entwickelt und war in vielem als Musikschule ein beispielhafter Prototyp für eine Regionalschule, solange der langwierige schwierige Prozess der möglichst reibungsfreien Zuordnung von Konservatorium und Jugend- und Schulmusikwerk in der RMS noch nicht abgeschlossen werden konnte. Überregionale Beachtung fanden die Porzer vor allem mit eigenständigen Modellen in der grundlegenden Musikschularbeit.

Auch in **Sülz** und in **Mülheim**, wo die RMS 1981 eigene Etagen mit Unterrichtsräumen erhielt, ließen sich günstige Entwicklungen in Richtung Regionalschule anbahnen. Für die fällige Zusammenführung der weiterführenden Unterrichtsangebote im Kölner **Norden** (Nippes/Chorweiler mit ca. 200.000 Einwohnern) zu einer 6. Regionalschule sorgte eine erste Unterbringung in der Altonaer Straße, später in schönen Räumen in der Berufsbildenden Schule Meerfeldstraße. Weitere regionale Schwerpunkte bildeten sich im Rechtsrheinischen in **Neubrück** (1978, Schule Helene-Weber-Platz), im Bildungszentrum **Weiden** (ebenfalls 1978) und in **Rodenkirchen** (1979).

Neuen musikdidaktischen Einsichten für einen möglichst frühen Unterrichtsbeginn hatte sich die RMS geöffnet mit einer erheblichen Ausweitung ihrer Angebote zur Musikalischen Früherziehung im gesamten Stadtgebiet. Ein anschließendes halbjährliches **Instrumentalpraktikum** wurde entwickelt, um den Schülern reihum erste praktische Erfahrungen mit Grundspielarten der Instrumentenfamilien zu vermitteln und damit die Wahl des Instruments, das dann erlernt werden soll, zu versachlichen.

Seit die Grundschulen über genügend Lehrkräfte verfügten und von der Musikschule nicht mehr Ersatzunterricht erwarteten, war das Verhältnis beider Einrichtungen neu abzustimmen. Dabei galt es, das Interesse der Musikschule an Begabungsförderung und -förderung und nur ihr mögliche Ergänzungsangebote zu verdeutlichen.

Gerade wegen der Auflösung des alten institutionalisierten Bandes zu allen Schulen durch das Jugend- und Schulmusikwerk hatte sich die Rheinische Musikschule um enge Kooperation bemüht. Zahllose Instrumentenvorführungen, vorzugsweise in Grundschulklassen, konnten erfolgen, öfter auch ergänzende Beiträge zu Schulfesten und -feiern. Vor allem aber hatte die RMS die jährlichen großen Begegnungsveranstaltungen der Schulchöre und Schulorchester und kleineren Schulensembles weitgehend organisatorisch betreut.

Die Zusammenfügung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler zu gemeinsamem Musizieren sowie die Stärkung der vorhandenen Ensembles und Neugründungen von weiteren stand im Mittelpunkt der musikpädagogischen Arbeit der 70iger Jahre.

So hatte sich neben dem **Jugendblasorchester** - unter jahrzehntelanger, engagierter Leitung von **Helmut Schmitt** - ein **Jugendsinfonieorchester** zu einem leistungsfähigen Klangkörper entwickeln können (dank **Egon-Joseph Palmen**), dem ein Jugendkammerorchester und zwei vorbereitende B-

Orchester zugeordnet wurden. Die Big Band des **Seminars für Jazz und Popularmusik** kooperierte unter ihrem Leiter Prof. **Jiggs Whigham** eng mit der Musikhochschule und mündete später in das **RMS-Jazz-Orchestra** unter **Michael Villmow**. Daneben hatte sich mit der **Big Band** von **Hans-Peter Mertens** ein weiteres Ensemble etabliert, welches eine Fülle von Auftritten daheim wie auswärts absolvierte.

Meinem Sohn Florian sowie den Mitgliedern des **Praktikums für neue Musik** an der Rheinischen Musikschule Köln

Claudia (Baschandra)	Dominik Sack	Reiner Löttgen
Krista Kirfel	Michael Hausmann	Karoline Grube
Jojo Röhm (Stahit)	Dirk Deuster	Nike Möhring-Wunderlich
Ingeborg Loy	Rolf G. Lepnikow	Elke Heiwolt
Claudia Dexling	Maria und Steffi Dumrese	Ursula Kochanek
Gabor Fekete	Verena Breuer	Jamack Motamedi
Alexander Winzen	Maria und Johannes Koll	Jens Troester und
Barbara Ingenhaag	Barbara Madejceyk	Andreas Geiter
Julia Plück	Birgitt Appelbaum	
Annette Piel	Paula Henen	

denen ich zahlreiche für die Entstehung dieses Werkes wichtige Anregungen zu verdanken habe, gewidmet.

Bojidar Dimov

Mit freundlicher Genehmigung des Christoph Dohr Verlages, Köln

So unterschiedliche Ensembles wie das **Praktikum für Neue Musik**, welches von **Bojidar Dimov** initiiert wurde und lange Zeit als einzigartig in der Bundesrepublik galt, und der **Folklore-Spielkreis** von **Gerold Kürten** ließen sich derart ausbauen, dass sie jederzeit zwei spielfähige Formationen anbieten konnten

Als wichtige Aufgabe wurde die Aufstellung von Trainingsorchestern für das erste Zusammenspiel regional in Angriff genommen, für die in engem Kontakt mit den jeweiligen Lehrkräften viele Arrangements nach Maß hergestellt wurden. Daraus erwuchsen bis in die 90iger Jahre hinein zahlreiche Gruppierungen, die sich sowohl allen Arten und Stilen von Musik verschrieben, sei es Rock oder Renaissance, als auch allen Altersstufen offenstanden.

Viele ausländische Kontakte konnten für die Ensembles geknüpft und vertieft werden, um ihnen erlebnisreiche Aufgaben zum Konzertieren zu vermitteln. Vor allem aber kamen ihnen die reichen Konzertmöglichkeiten in Köln zugute, die sich die RMS für ihre Kammermusikgruppen und viele

hervorragende Solisten erschließen konnte. Letztere profilierten sich regelmäßig aus den über 100 Schülerinnen und Schülern der RMS, die jährlich an den Wettbewerben "Jugend musiziert" teilnahmen und zum Teil großartige Erfolge auf Landes- und Bundesebene erzielten. Das gestiegene Interesse von unterschiedlichsten Partnern an gemeinsamen Veranstaltungen half dabei gleichermaßen wie Bestrebungen zur Stadtteilkultur. Abgesehen von den ausbildungsbedingten regelmäßigen schulinternen Vorspielstunden ist die RMS jährlich an mehr als 100 Konzertveranstaltungen beteiligt. Zwei Konzertreihen seien herausgestellt, die in den 70er Jahren begannen und dann wegen ihrer erfolgreichen Konzeption Pate standen für Serien in den erstarkten Regionalschulen:

Abendmusiken im Rahmen der Konzertführungen im **Schnütgen-Museum** (jeden ersten Mittwoch, heute: Donnerstag, im Monat)

Konzertstunden im Evangelischen Gemeindezentrum Dürener Straße (bis 1987) wurden abgelöst vom **"Jour fixe"** jeden ersten Montag des Monats in der Regionalschule Süd. Mit Ausweitung der Regionalschule Sülz begann dort die Mittwochsserie **"Konzerte im Glashaus"**.

Zu überregionaler Beachtung gelangten Auftritte der Rheinischen Musikschule in der Reihe **Philharmonische Kinderkonzerte**, zu der das Jugendsinfonieorchester bzw. das Institut für Bühnentanz seit 1992 jährlich verpflichtet wurde. Vom gleichen Jahr datiert auch die Öffnung für das weite Feld der Musikelektronik. Ein Ratsbeschluss sieht die Gründung einer Filiale **"MediaMusik"** im **MediaPark Köln** vor zur Unterrichtung und Erprobung in allen Arten mediengestützten Musizierens. Die Stichworte sind Computer-Musik, Postproduction, Aufnahmetechnik, Keyboard- und Synthesizerspiel, programmiertes Lernen in Musiktheorie/Gehörbildung und vieles mehr.

Die mit der Regionalisierung begonnene bürgernahe Entwicklung der Rheinischen Musikschule setzt sich in den 90er Jahren mit der Erschließung neuer Zielgruppen und neuer Arbeitsformen fort. Angesprochen sind Ehemalige und Erwachsene, die den Neu- bzw. Wiedereinstieg ins Musizieren suchen. Kurzzeit-Aktivitäten wie Projekte, Kurse, Workshops ergänzen die langjährig-kontinuierliche instrumentale Ausbildung.

Bis zum Beginn des nächsten Jahrtausends wird die Rheinische Musikschule eine Eigenständigkeit erlangen, die ihr bis dato fremd war. Die Finanzkrise der öffentlichen Hand und der Strukturwandel der kommunalen Verwaltungen machen die kostenrechnende Einheit Musikschule zu einem eigenverantwortlichen Leistungszentrum, das seine Produkte - Unterricht und Dienstleistungen (wie Veranstaltungsumrahmungen und fachliche Beratungen) - den Bürgerinnen und Bürgern anbietet, in Kosten-Leistungs-Rechnung Steuerungsdaten ermittelt, die auf einem Betriebsabrechnungsbogen die nötigen Informationen fürs Controlling der kommunalen Führungsebenen zu- und abfließen lassen. Die Musikschule wird trotz dieser Veränderungen bestehen bleiben.



Kleine Konzertreihe während der Wettbewerbe "Jugend musiziert" in der Musikschule Köln vor dem Beginn der Erklärten. Die Sieger werden im März in Köln ermittelt. Bild: K&K

Erste Miene zum klangvollen Spiel

"Jugend musiziert" – Regional Wettbewerb in der Kölner Musikschule

Am Freitag (19.11.) fand der Regionalwettbewerb "Jugend musiziert" in der Musikschule Köln im Rahmen einer Veranstaltung statt. Die 24 Wettbewerbskategorien sind in der Schöpfung der Rheinischen Musikschule entstanden. Die Sieger werden im März in Köln ermittelt. Die Sieger werden im März in Köln ermittelt. Die Sieger werden im März in Köln ermittelt.

Donnerstag, 19. Mai 2000

QUER DURCH KÖLN

Seit 1971/72

Die gute Stube wurde zum großen Spielplatz

Musik im Gürzenich mit mehr als 2000 Kindern

Die Rheinische Musikschule Köln hat ihren Standort im Gürzenich von einem kleinen Musikschulhaus zu einem großen Musikschulzentrum erweitert. Die Rheinische Musikschule Köln hat ihren Standort im Gürzenich von einem kleinen Musikschulhaus zu einem großen Musikschulzentrum erweitert.

